

Schwung für Ortsbürger

Die Ortsbürgergemeinde Gossau soll finanziell abgesichert werden

Gossau. Etwas mehr als ein Jahr ist der neue Verwaltungsrat der Ortsbürgergemeinde Gossau im Einsatz. Präsident Matthias Berger erzählt von Ideen und Zielen.

Matthias Berger, Sie führen zusammen mit Alexa Moser und Marcel Weibel seit dem 1. Januar 2009 die Geschäfte der Ortsbürgergemeinde Gossau. Was mussten Sie in diesem Jahr alles erledigen?

Für uns stand im Vordergrund, uns in die Geschäfte und die Funktionsweise der Ortsbürgergemeinde Gossau einzuleben. Wir mussten uns in die Vertretungen in der Volksbibliothek, in der Stiftung Schwarzer Adler und in der Einbürgerungskommission einleben. Kommt dazu, dass wir uns intensiv Gedanken machten, wie wir den Abfluss der finanziellen Mittel stoppen können. Nicht zuletzt gaben die Anpassungen an das neue Gemeindeggesetz einiges zu tun.

Wie sieht denn die finanzielle Situation aus?

Schon vor einiger Zeit fielen die Einbürgerungstaxen und somit unsere einzige Einnahmequelle weg. Trotzdem haben wir gesetzlich vorgeschriebene Aufgaben wie die Hauptversammlung, zu der wir brieflich einladen müssen. Wir verfügen wohl über ein Kapital von rund 200'000 Franken. Der Zinsertrag kann solche und andere Ausgaben aber nicht decken. Deshalb nimmt unser Kapital ständig ab.

Mit welchen Massnahmen können Sie diesen Substanzverlust stoppen oder zumindest verlangsamen?

Als Erstes bezieht der Verwaltungsrat keine Sitzungsgelder mehr. Dann haben wir uns entschlossen, aus dem Lehrlingsfonds vorläufig keine Stipendien mehr auszubezahlen. Anders beim Kulturfonds. Wir unterstützen zwar einen Verein oder eine Gruppe in einzelnen Fällen, jedoch sehr zurückhaltend.



BILD: MAB

Berger blickt zuversichtlich in die Zukunft der Ortsbürgergemeinde.

Damit allein ist die Ortsbürgergemeinde aber noch nicht über den Berg. Was streben Sie für die Zukunft an?

Kurzfristig ging es darum, die finanzielle Situation so gut als möglich zu stabilisieren. Planung und Neuausrichtung gehörten in diese Arbeit. Da wir als Ortsbürgergemeinde selber aber keine obligatorischen Mittel generieren dürfen, müssen und wollen wir ein neues Gefäss schaffen. Es könnte Geld generieren, das wiederum in die Ortsbürgergemeinde zurückfließen könnte. Ziel ist, dass zumindest die notwendigen Ausgaben gedeckt sind. Wir werden deshalb an der heutigen Hauptversammlung der Ortsbürgergemeinde eine neue Möglichkeit vorschlagen. Langfristig hoffen wir, dass wir unser Kapital mit neuen Massnahmen so stark erhöhen können, dass wir wieder in der Lage sein werden, die Erträge für Lehrlinge und für die Kultur auszuschütten. Es könnte sich

aufzeigen, wie wichtig uns die ganze Neuausrichtung der Ortsbürgergemeinde ist und wie stark alle davon profitieren könnten. Klar ist, dass wir etwas unternehmen müssen, damit es die Ortsbürgergemeinde auch in ferner Zukunft noch gibt.

Welcher Grundgedanke steckt hinter all diesen Bemühungen?

Wir sind im Verwaltungsrat überzeugt, dass die Fortführung der Ortsbürgergemeinde eine wichtige Angelegenheit ist. Wenn sie aber weiterhin existieren soll, so müssen wir etwas bewegen. Wir müssen ihr neuen Sinn, zusätzliche Inhalte und Aufgaben geben. Deshalb versuchen wir, mit Kreativität und Engagement eine neue Zukunft zu schaffen. Unsere Idee ist, dass unsere Organisation in Gossau mitmacht. Sie soll positiv in Erscheinung treten. Die Gossauer Bevölkerung soll sie und damit ihre Mitglieder wahrnehmen.

Wie gefällt Ihnen Ihr Amt?

Ich bin in eine Welt eingetaucht, die ich vorher nicht kannte. Ich bin jedoch froh, dass ich mich für dieses Amt zur Verfügung gestellt habe. Dadurch werden Einblicke in Bereiche möglich, die nur in einer solchen Funktion möglich sind. Die Arbeit ist zwar intensiv, aber spannend, und sie macht Freude.

INTERVIEW: MARTIN BRUNNER

dabei auch um eine neue, parallel funktionierende Organisation handeln.

Welche konkreten Aufgaben hätte diese neue Gruppe?

Neben der Geldbeschaffung hätte die Gruppe zur Aufgabe, die Ortsbürgergemeinde auch wieder bekannter zu machen. Sie soll aktiv werden, Anlässe organisieren, Kontakte ermöglichen und den Mitgliedern auch einen Nutzen bringen. Wir denken dabei an eine Karte für die Mitglieder, mit der an verschiedenen Orten Vergünstigungen erhältlich wären. Das könnte zum Beispiel unter anderem in der Volksbibliothek sein. Ein Vorteil wäre auch, dass Personen mitmachen können, die nicht Ortsbürgerin oder Ortsbürger sind. Je grösser der Kreis, desto besser.

Welche Chancen geben Sie dieser Idee?

Ich bin zuversichtlich. Wir werden an der heutigen Hauptversammlung